

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– März 2022 –

Rituals in Early Christianity. New Perspectives on Tradition and Transformation, hg. v. Albert GELJON / Nienke VOS. – Leiden: Brill 2021. 363 S. (Vigiliae Christianae, Supplements, 164), geb. € 25,00 ISBN: 978-90-04-44097-5

Die Erforschung der Ritualität des Frühchristentums begann im 19. Jh. noch sehr zögerlich im Rahmen der Liturgik als Teilbereich der Pastoraltheologie. Erst mit Anton Baumstark begann die Liturgiegeschichtsforschung mit historisch-philologischer Methode, die sich rasant entwickelte und der Liturgischen Bewegung, die nach einer Wiederherstellung der Liturgie nach der „Norm der Väter“ strebte, wesentliche Impulse gab. Aus heutiger Perspektive erscheinen viele Beiträge dieser frühen Liturgiehistoriker:innen problematisch, weil tendenzgeleitet und zugleich unspezifisch bei der Auswahl der Quellen und dem Umgang mit ihnen. Mittlerweile befassen sich auch viele weitere Disziplinen wie die Klassische Philologie, die Ritual Studies oder auch die Sozialgeschichte mit der frühchristlichen Ritualität und können oft mehr noch als die Liturgiewissenschaft eine Außenperspektive einnehmen und von dort viele wertvolle Impulse für den Forschungsdiskurs geben. Der Sammelbd. entstand aus der Tagung „Tradities en Transformatie. Rituelen in het vroege christendom“ (Lustrumcongress), die im September 2016 von der Stichting voor Oudchristelijke Studiën (im Text konsequent mit „Society for Early Christian Studies“ übersetzt) veranstaltet wurde, und bei der dezidiert vor dem Hintergrund dieses Transformationsprozesses Themen der frühchristlichen Liturgiegeschichte aufgegriffen wurden. Die Beiträge wurden für die Publikation allesamt ins Englische übersetzt.

Die ersten zwölf römisch paginierten S. des Bd.es enthalten das Inhalts-, Abbildungs-, Abkürzungs- sowie das Autorenverzeichnis. Eröffnet wird der Bd. dann mit dem Beitrag „New Perspectives on Early Christian Rituals. An Introduction“ von *Nienke M. Vos* (1–11), in dem diese ausgehend von einer Kurzbiografie zu Christine Mohrmann die Gründung der Stichting voor Oudchristelijke Studiën als interdisziplinären Forscherverbund aus Mohrmann-Schüler:inne:n nachzeichnet, anschließend die Findung des Kongressthemas nacherzählt und die Gliederung des Sammelbd.es begründet.

Die Reihe der durchgängig nummerierten Beiträge eröffnet *Gerard Rouwhorsts* „A Paradigm Shift in the Study of Early Christian Rituals. Methodological Perspectives“ (12–26). Er beschreibt die Umbrüche im gegenwärtigen Forschungsdiskurs, namentlich die Aufnahme weiterer Disziplinen, die Öffnung auch für mutmaßlich heterodoxe Zeugnisse und für die Erforschung heute verlorener Riten sowie den Dialog mit den Ritual Studies. Der Beitrag ist somit als eine allgemeine Hinführung zum Thema des Bd.es zu verstehen.

Auch der zweite Aufsatz des Sammelbds ist von Rouwhorst und steht unter dem Titel „The Origins and Transformations of Early Christian Feasts“ (27–51). Im Rahmen dieses Beitrags zeigt Rouwhorst an der Forschungsentwicklung zum Zusammenhang von Pesach und Ostern, an der Bewertung der Jerusalemer Liturgie sowie an der Erforschung und Hypothesenbildung zur Entstehung und Datierung des Weihnachtsfests einerseits wie sich die Forschung hierzu aktuell verändert und andererseits wie stark das Ritual auch zur Abgrenzung von Gruppen genutzt wurde.

Die Beiträge sind chronologisch nach Inhalt sortiert. Somit folgt als dritter Beitrag *Rianne Voogds* „Is the Instruction to Greet One Another with a Holy Kiss a Pauline Transformation?“ (52–68). Die Vf.in beginnt mit der Beobachtung, dass Paulus an gleich vier Stellen zum gegenseitigen Kuss auffordert und fragt, ob hier ein Ritual eingeführt wurde. Hierzu werden zunächst außerchristliche Quellen konsultiert und dann ritualtheoretische Konzepte aufgegriffen, die den Ritualcharakter der Aufforderung bestätigen können.

Jan N. Bremmers Aufsatz „Eucharist and Agapê in the Later Second Century. The Case of the Older Apocryphal Acts and the Pagan Novel“ (69–105) beginnt mit der Feststellung, dass auch in der rezenten Forschung zur Geschichte der Eucharistie die apokryphen Apostelakten nicht berücksichtigt würden. Er geht sodann auf eucharistische Episoden in den Johannesakten, Andreasakten, Petrusakten und Paulusakten ein, die er alle auf die zweite Hälfte des 2. Jh. datiert und in Asia Minor verortet und schließt daraus auf den Zeugniswert der Apostelakten für die Zeit zwischen Justin und Tertullian.

Im Beitrag „The Terminology of Mystery Cults in Cyril of Alexandria“ (106–134) geht *Hans van Loon* von der Beobachtung aus, dass Kyrill von Alexandrien die Terminologie der Mysterienkulte übernimmt und vertieft dies zum einen hinsichtlich der Bedeutung einzelner Begriffe innerhalb des Eleusinischen Mysterienkults und zum anderen hinsichtlich der Übernahme dieser Begriffe in das Christentum.

Paula Rose befasst sich in ihrem Beitrag „Augustine’s Reassessment of the Commemoration Meal. Quod quidem a christianis melioribus non fit“ (135–152) mit der Haltung Augustinus’ zu den Refrigerien an den Gräbern und kann die etablierte Vorstellung, Augustinus habe diese im Laufe der Jahre geändert, korrigieren und darlegen, dass Augustinus vielmehr je nach erwarteter Leser:innen:schaft unterschiedliche Schwerpunkte bei der Behandlung des Themas gesetzt habe.

Jutta Dresken-Weiland behandelt in ihrem Beitrag „Ideas of the Afterlife in Christian Grave Inscriptions and Their Context in Contemporaneous Christian Sepulchral Culture in Rome“ (153–174) die Grabinschriften römischer Christ:inn:en und stellt fest, dass nur die wenigsten christlich-theol. Kerngedanken aufgreifen würden. Ausgehend davon werden mehrere mögliche Gründe erwogen.

Daran schließt der Beitrag von *Karel C. Innemée* mit dem Titel „Clothes Make the Magistrate. The Birth of Ecclesiastical Dress“ (175–200) an, in dem dieser die Entstehung der liturgischen Gewänder nachzeichnet.

Joop van Waarden wiederum geht in seinem Beitrag „The Emergence of the Gallic Rogations in a Cognitive Perspective“ (201–220) auf die „gallischen“ Bitttage (zu Christi Himmelfahrt) ein und reflektiert diese mit den Methoden des Cognitive Approach in der Realtheorie. In analoger Weise thematisiert Vos in ihrem Beitrag „Father, Give Me a Word’. Transforming Traditions and Spiritual Direction in Early Christian Monasticism“ (221–258) inwiefern die Bitte um Rat innerhalb der Apothegmata Patrum ritualisiert wurde.

Den Abschluss der Reihe bildet *Jacques van der Vliets* Beitrag „Tradition and Innovation. Writing Magic in Christian Egypt“ (259–281) über die Christianisierung der ägyptischen Magie und die Bedeutung dieser christianisierten Magie bei der Ausbreitung des Christentums.

Mit den letzten beiden Beiträgen wird der enge christliche Fokus geweitet. So thematisiert *Leon Mock* unter dem Titel „I Will Wash My Hands in Innocence; so I Will Go around Your Altar“ (Ps 26:6). The Washing of Hands in Rabbinic Judaism“ (282–296) die Entwicklung der ritualisierten Händewaschung im Judentum in Abgrenzung zu christlichen Praktiken und *Mariëtte Verhoeven* im Beitrag „From Justinian I to Mehmed II: Transformation and Continuity of Rituals and Liturgical Disposition in Hagia Sophia“ (297–324) die bauliche Gestalt der Hagia Sophia als byzantinische Kirche, die erst lateinisch und dann muslimisch umgestaltet wurde.

Nicht nummeriert ist die Schlussreflexion von Vos (325–337), in der diese die einzelnen Beiträge nochmal zusammenfasst. Es folgen ein Register der Orts- und Personennamen (341–345), ein Sachregister (346–350), ein Autorenregister (351–352) und ein Stellenregister (353–363).

Der Titel des Bd.es verspricht leider mehr als er einzulösen vermag. Entgegen dem sehr allgemein gehaltenen Anspruch ging es den Hg.:inne:n nie darum, eine Vollständigkeit der Rituale des Frühchristentums abzubilden. Hier wäre man besser beim ursprünglichen Konferenztitel geblieben und hätte Titel und Untertitel getauscht. Denn den eigentlichen Inhalt bilden eben die neuen Perspektiven, die im Untertitel angekündigt wurden und die Grundlage sind für eine globale These, die in dem fast zeitgleich bei Brepols veröffentlichten Bd. „The Making of Christianities in History“ entwickelt wird, wonach sich Liturgiegenese immer prozesshaft und immer in Reaktion auf das Umfeld vollzieht. Des Weiteren ist zu bemängeln, dass nicht alle Beiträge zur Tagung auch Eingang in den Sammelbd. gefunden haben und dies auch im Buch nicht erwähnt wird.

Zugleich ist aber zu betonen, dass alle Beiträge auf einem sehr hohen Niveau sind, eng an den Quellen arbeiten und auch die rezente Forschungsgeschichte berücksichtigen. Dabei wird auch Literatur berücksichtigt, die erst deutlich nach dem diesem Sammelbd. zugrundeliegenden Kongress erschienen ist oder auf Ereignisse rekurren, die erst danach stattfanden.

Viele der Beiträge geben in der Tat neue Impulse und regen zum Umdenken oder zur Reflexion eigener oder bekannter Ansichten und Methoden an. Somit sind diese Aufsätze durchaus von fundamentaler Bedeutung für die weitere Entwicklung des Fachs und haben das Potenzial, in Zukunft vielfach rezipiert zu werden.

Über den Autor:

Martin Lüsttraeten, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Liturgiewissenschaft und Homiletik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz (luestraeten@uni-mainz.de)